

Evelyn Hertenberger, M.A.  
Institut für Romanistik  
Friedrich-Schiller-Universität Jena  
Ernst-Abbe-Platz 8  
D-07743 Jena

## **Projektskizze zur Dissertation**

### ***Patagonien spricht für sich: Zur Geopoetik der ‚(post)modernen‘ Literatur aus dem Süden Argentiniens und Chiles***

Patagonien bietet bereits aufgrund seiner auf der eurozentrischen Weltkarte definierten Lage seit seiner ‚Entdeckung‘ und Erforschung durch Magellan 1521 und weitere europäische und nordamerikanische Reisende, Wissenschaftler und Autoren immer wieder eine Projektionsfläche für Eroberungsfantasien und mythische Zuschreibungen hinsichtlich bestimmter geographischer/geopolitischer und demographischer/ethnischer Aspekte (Haase 2008; Hammerschmidt 2016). Trotz der großen landschaftlichen Heterogenität der Region im Süden Argentiniens und Chile wird Patagonien in der Reiseliteratur vor allem als ‚unendliche Wüste‘ und ‚leerer Raum‘ konzeptualisiert (Casini 2007). Diese Attribuierung wurde militärpolitisch instrumentalisiert und begünstigte den Genozid verschiedener indigener Bevölkerungen und führte weiterhin zu einer facettenreichen ökonomischen Ausbeutung der natürlichen Ressourcen, die bis heute andauert. Nicht nur die Militärdiktaturen in Argentinien und Chile im 20. Jahrhundert, die viele Menschen vom Norden in den Süden übersiedeln ließen, sondern auch die Rückbesinnung auf die eigenen indigenen Wurzeln vieler Bewohner der Region sowie eine massive europäische Einwanderung prägen das Bewusstsein bzw. das Bedürfnis nach der Formulierung (der Präsupposition) einer kollektiven Identität (Bandieri 2009; Navarro 1999). Die hybride Kultur- und Sprachlandschaft Patagoniens spiegelt sich auch in der Literatur wider. Die ‚(post)modernen‘ Autorinnen und Autoren ergreifen seit den 1980er Jahren das Wort und schreiben vom *lugar de enunciación* Patagonien aus über Patagonien selbst und gegen den *Patagonialismo* – in Analogie zu E. Saids *Orientalism* – an (Casini; Pollastri). Ihre Perspektive ist dabei eine innere, d.h. der ‚Süden‘ ist für die Autoren *Heimat* (Bollnow; Simmel), nicht Durchgangsort oder Ziel einer zeitlich begrenzten Reise. Die diffizilen klimatischen, geografischen, ökonomischen, sozialen und historischen Bedingungen werden literarisch verarbeitet, der *mythische* Raum wird zu einem *ästhetischen* (Cassirer). Die Dissertation strebt eine Analyse der Ästhetik vor allem weiblicher Raumkonstruktion in der narrativen Lyrik Patagoniens zwischen 1983 und 2018 an, wobei ein besonderer Schwerpunkt auf den Konzepten *Geopoetik* (White 2007) und *Geokritik* (Westphal 2007) liegt. Dabei wird auch auf das vor allem in den *Postcolonial Studies* neu verhandelte dichotome Konstrukt *Peripherie/Zentrum* eine Rolle spielen (F. de Toro; A. De Toro). Ebenfalls relevant wird eine Betrachtung der patagonischen Mapuche-Literatur als *littérature mineure* (Deleuze/Guattari) und der Literaturproduktion (jenseits des metropolitanen Zentrums Buenos Aires und Santiago de Chile) als politischer Diskursakt im Sinne einer *littérature engagée* (Sartre) sein. Ein durchgehend transdisziplinärer Forschungsansatz ist deshalb notwendig und evident.